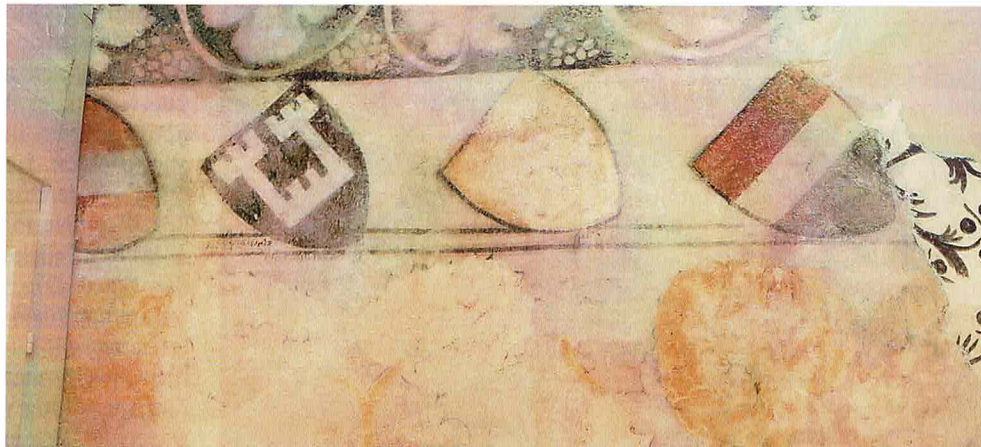


Der neue Dokumentarfilm «Brunngasse 8» der Autorin und Literaturwissenschaftlerin Hildegard Keller bietet eine Zeitreise ins mittelalterliche Zürich

# Knallfarbiges Mittelalter

VIVIANNE BERG

Obwohl nichts im öffentlichen Raum Zürichs darauf hindeutete, war durchaus bekannt, was vor mehr als 650 Jahren in der heutigen Altstadt geschehen ist: Es gab jüdisches Leben; dann, als sich die Pest vom Süden her ausbreitete, wurde dies hier ebenso wie an vielen anderen Orten als Vorwand genutzt, um gegen jüdisches Leben vorzugehen. Die Pest war damit nicht aufzuhalten. Nachzulesen war dies im Lesebuch «Heimatkunde der Stadt Zürich» für die 4. bis 6. Klasse. Dann, Mitte der 1990er-Jahre und mitten in der hitzigen Debatte um sogenannte nachrichtenlose Bankkonten und der Frage, ob, wann, wo und wie an das Grauensvolle der Shoah erinnert werden soll, rang man in Zürich ebenfalls um Antworten auf ähnliche Fragen. Eine wesentliche Wendung nahmen diese Denkprozesse, als 1996 bei der Renovation einer städtischen Liegenschaft an der Brunngasse 8 Wandma-



Fragment eines Wappenfrieses und hebräischer Beschriftung an der Westwand an der Zürcher Brunngasse 8.

lereien mit Tanz- und Jagdszenen entdeckt wurden. Hildegard Keller, Professorin für mittelalterliche deutsche Literatur, hat dazu mit Studierenden die Website [www.zurichstories.org](http://www.zurichstories.org) erarbeitet, nun präsentiert sie mit «Brunngasse 8. Eine Zeitreise nach Zürich» einen Dokumentarfilm, der mit gutem Grund in den Kanon des Schulstoffs aufgenommen werden könnte.

## Vorurteilsbehaftete Fehleinschätzung

Vor der Kamera lassen da Fachleute mit einer faszinierenden Ruhe, einer Mischung aus sachkundiger Nüchternheit und leidenschaftlichem Forschungsdrang das Filmpublikum oft an ihrem Wissen teilhaben, viel öfter jedoch an ihren wissenschaftlich begründeten Vermutungen über die mittelalterlichen Verhältnisse und Ereignisse. Einer der Experten ist Dölf Wild. Er erinnert sich, wie er damals als Stadtarchäologe die hebräischen Buchstaben beim Wandgemälde für eine nachträgliche Beschriftung der Familienwappen gehalten hatte; eine vorurteilsbehaftete Fehleinschätzung, wie er nach technischen Untersuchungen erkannte. Denn die Frau Minne und ihre beiden Söhne Rabbiner Moses und Mordechai Ben Menachem müssen die Malerei in Auftrag gegeben haben. Es sind zahlreiche Momente wie diese, die den Film mit all dem Wissenswerten über mittelalterliche Literatur, Minnesang und jüdische Schriften, über Zinswirtschaft, Erfolg und Verfolgung zu einem berührenden, sehenswerten Film machen.

## Andere Aspekte

Mal ist es die Stimme des Kommentators, die vom Zusammenleben der jüdischen und der

christlichen Gemeinschaften berichtet, mal skizziert Elijah Tarantul, Rabbiner und Historiker, ein Bild etwa der Witwe Minne und des Alltagslebens von Frauen im Mittelalter, die zuweilen starke Positionen innehaben konnten. Und wenn die Mediävistin Ingrid Kaufmann die Bedeutung des SeMaK («sefer mizwot katan», was übersetzt «kleines Buch der Gebote» bedeutet) von Rabbiner Moses erläutert und aufzeigt, dass die farbenprächtigen Wandgemälde dieser Bankiersfamilie förmlich «geknallt» haben müssen, wird dies anhand von Illustrationen aus mittelalterlichen Handschriften tatsächlich nachvollziehbar. Nicht zuletzt mit den Überlegungen des Literaturwissenschaftlers Raoul Schrott und des Psychiaters Daniel Teichman vermag der Film weitere eindruckliche Verbindungen aufzuzeigen. Überraschend andere Aspekte werden, an einigen Stellen etwas allzu ausführlich, in den Passagen von Silvana Lattmann Abruzese beleuchtet. Ihr, die vor der Jahrtausendwende in die Wohnung mit den Wandmalereien eingezogen war, verdankt die Stadt, dass die Fresken nach ihrer Freilegung nicht abgedeckt wurden, weil die Schriftstellerin die Mehrkosten übernahm. Und Dölf Wild hat die Stadt zu verdanken, dass die Wohnung nach ihrem Wegzug vor einigen Jahren als «Schauplatz Brunngasse 8» als Kleinmuseum zu einem öffentlichen Ort umfunktioniert werden konnte, der ins Kulturleitbild der Stadt aufgenommen wurde. ●

Kosmos: Sonntag, 16. Januar, 11 Uhr, «Brunngasse 8. Zeitreise nach Zürich». In Anwesenheit der Regisseurin Hildegard Keller und weiterer Beteiligter. Moderation: Peter Hartmeier. Kinostart: Donnerstag, 20. Januar, im Kino Houdini.



FDP  
Die Liberalen

Für einen attraktiven öffentlichen Verkehr.

Michael Baumer

am 13. Februar 2022 wieder in den Stadtrat